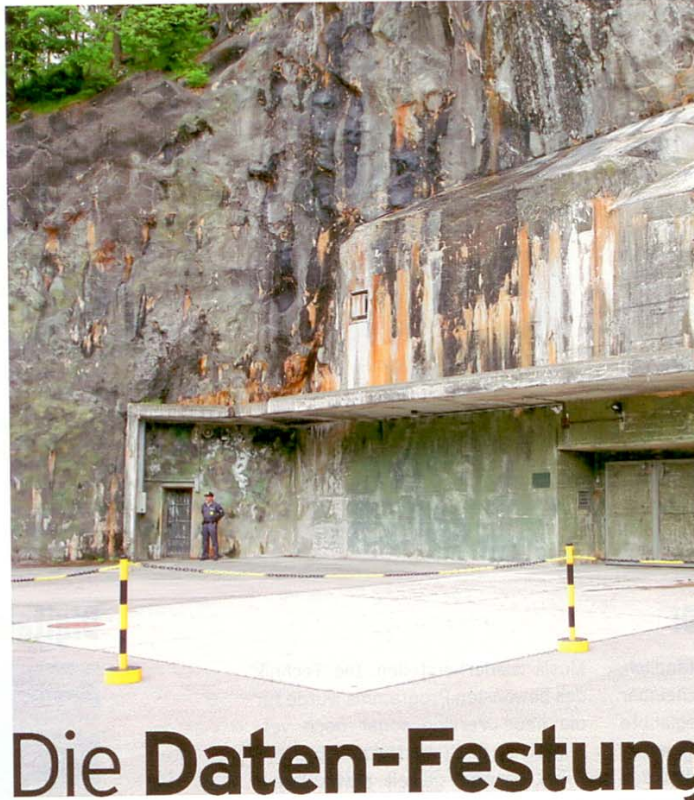


Irgendwo in den Alpen: Hier lagern Tausende Unternehmen ihre Sicherheitskopien.



Die Daten-Festung

Eigene Stromversorgung, Stahltüren, bewaffnete Wachen: Die Schweiz präsentiert eine Fluchtburg für Bits und Bytes.

Für Klaustrophobiker ist diese Tour eine echte Herausforderung. Doch der Herrscher über die geheime Unterwelt im Berner Oberland kennt keine Furcht. Leicht gebückt bewegt sich der hochgewachsene Christoph Oswald sicheren Schritts durch die engen, grauen Gänge seines »Swiss Fort Knox«. In seinem Gefolge: eine handverlesene Gruppe von Kunden und Geschäftspartnern. In seinem Fels lagert das kostbarste Gut des Informationszeitalters: Computerdateien. Großunternehmen, Banken und auch kleine und mittlere Firmen aus aller Welt schicken ihre Daten täg-

lich zur Sicherung ins Bergmassiv. Denn: »Ein Unternehmen, das seine Daten verliert, ist auch verloren«, sagt der 51-jährige Geschäftsmann drastisch (siehe »Daten täglich sichern«).

Oswald hatte die Festungsanlagen als Schweizer Luftwaffenoffizier kennen gelernt. Damals, im Kalten Krieg, als hier noch Militärflugzeuge gewartet wurden. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs war dem Staat der Unterhalt der Festungsanlagen zu teuer. Zeitgleich hatten sich PCs in den Büros der Welt durchgesetzt. Oswald, mittlerweile IT-Unternehmer und Chef der Secure Infostore

AG (SIAG), erkannte seine Chance: »Mir war klar, dass Unternehmen ihre Daten künftig schützen müssen«, sagt er. Und weil im Sicherheitsgeschäft das Image eine entscheidende Rolle spielt, beschloss er, seine künftigen Kunden mit einer hochsicheren Gebirgsfestung einschließlich schweizerischer Militärromantik zu begeistern – und kaufte gemeinsam mit seinem Partner Hanspeter Baumann den Felsenbunker. Sie stellten Server hinein und sichern seitdem hauptberuflich Dateien von Großunternehmen und Banken. Später kam ein zweites »Swiss Fort Knox« hinzu, das sich ►

SIAG mit dem echten schweizerischen Militär teilt. Der Standort: natürlich streng geheim. Hier lassen sich besonders wertvolle Datenbestände ab 250 000 Euro pro Jahr hinterlegen.

Doch es geht auch deutlich günstiger: Kleinbetriebe und Privatpersonen können bei der SIAG-Tochter Swissvault Kopien ihrer elektronischen Habseligkeiten – Unterlagen, Filme oder Fotos – ab sechs Euro im Monat problemlos via Internet ins Bergmassiv schicken. Dazu benötigen die Nutzer lediglich einen Breitbandanschluss mit einer speziellen Software, die sie von Swissvault erhalten. Auf ähnliche Weise läuft es auch bei anderen Dienstleistern, an die Unternehmer die Sicherheitskopien ihrer Daten zu vergleichbaren Preisen übermitteln können (siehe www.impulse.de/backup). Herkömmliche Back-up-Rechenzentren stehen dem



James Bond lässt grüßen: Das Innere des Datenbunkers ist ein Hochsicherheitsgebiet.

cherheitsmaßnahmen: Die letzte Tür wiegt dreieinhalb Tonnen – fast doppelt so viel wie eine Mercedes-S-Klasse. Weder Luft noch Gas oder Bakterien können von außen eindringen. Eine Sicherheitsmaßnahme des Militärs aus der Zeit, als man sich auch in der neutralen Schweiz noch vor den ABC-Waffen des Warschauer Pakts fürchtete.

Irgendwann passieren die Besucher einzeln eine gelbe Schleuse. Dann ist Schluss: Aus gebührendem Abstand dürfen sie einen Blick auf den Riesenrechner werfen, der etwa die zehntausendfache Leistung eines normalen PCs hat und direkt mit den Swissvault-Kunden vernetzt ist. Eigene Stromkreise, Batterien und Nahrungsmittelvorräte sollen garantieren, dass die Arbeit im Bunker auch dann weiterlaufen kann, wenn er von der Außenwelt abgeschnitten ist. Hier glaubt man sofort, dass es auch noch ein Leben nach dem Weltuntergang gibt – jedenfalls für die Daten.

Via Internet in den Bunker

Deutlich weniger Aufsehen erregend gelangen die Daten in den Fels: Das erste Hochladen ist aufwendig, aber »dann läuft das tägliche Back-up automatisch«, erklärt Marco Nüesch, Geschäftsführer der Schweizer Firma E-Comtrust, die sich auf IT-Beratung spezialisiert hat. Er ist einer der inzwischen über 10 000 Swissvault-Nutzer weltweit. Vor neun Monaten war ihm an einem Donnerstag die Festplatte verbrannt, das wöchentliche Back-up erfolgte immer freitags. Jetzt werden seine Daten jede Nacht um zwei Uhr komprimiert und im höchsten Verschlüsselungsstandard via Internet in den Bunker geschickt. Morgens bestätigt eine Mail die erfolgreiche

eidgenössischen Datenbunker in Sachen Sicherheit kaum nach. Aber sie wirken natürlich nicht annähernd so spektakulär.

Gut zehn Minuten dauert die unterirdische Bergwanderung, durch kühle Gänge, vorbei an Sicherheitsleuten – ehemaligen Festungssoldaten in Overalls, mit grauen Käppis und einer Pistole im Gürtelhalter. Oswald hat ein Gespür für großes Kino. Durch die erste Panzertür kommen die Besucher nur in Begleitung eines zutrittsberechtigten Mitarbeiters und eines Sicherheitsmanns. Alle Schranken sind ausschließlich mit einem persönlichen Code passierbar, den man beim Eintritt ins Felsenlabyrinth erhält. Zahlreiche Kameras überwachen die Anlage, melden jede Bewegung an das rund um die Uhr besetzte Kontrollzentrum. Je näher das Herz der Festung, desto ausgefeilter die Si-

Übertragung. Sollte Nüesch wieder die Festplatte verlieren, kann der Schweizer seine Daten innerhalb weniger Minuten aus dem Bunker auf seine Rechner zurückspeiegeln.

Er habe auch Kunden aus Deutschland, sagt Oswald. Referenzen nennen mag er nicht. Seine Klientel schätze die Verschwiegenheit des Unternehmens. Er kokettiert gerne mit dem Ruf des Bankenlands und dessen unbeugsamem Militär. Doch was ist, wenn jemand auf elektronischem Weg illegal in die Festung eindringen will? »Wir haben die technische Eintrittsschwelle so hoch gelegt, dass sich der Aufwand für Eindringlinge nicht lohnt«, versichert Oswald, ohne ins Detail zu gehen. Banken und Großunternehmen haben ihre Festplatten sogar in einem Safe der Gebirgsfestung eingelagert. Notfalls lassen die sich mit Hubschrauber und Jet in nur 24 Stunden an jeden Ort der Welt bringen. Kostenpunkt des Erste-Hilfe-Pakets: 3800 Euro – pro Stunde. Mit solch exklusiven Diensten kann Oswald punkten, die Geschäfte laufen gut. Mehr als 70 Mitarbeiter beschäftigt SIAG derzeit.

Einmal im Quartal öffnet der Datenwächter die Tore und gewährt ausgesuchten Geschäftspartnern einen Blick in seine Alpenfestung. Als Kunde Nüesch davon hört, ist er gleich fasziniert. Auch er will ihn mal sehen, den Bunker für seine Bits und Bytes. Beim nächsten Betriebsausflug. ●